

Sidra Wajeze, 12. Kislew 5781

Toralesung: B^{res}chit (1BM): 30, 1-43; Haftara: M^{el}achim I (Könige I) 3, 3 - 15.

27.11.2020 18.45 Ma'ariw I^eSchabbat

28.11.2020 10.00 Schacharit I^eSchabbat

Live Streaming der Gottesdienste unter <https://www.youtube.com/channel/UC6m5EJQu3x04EvapqMpG3vg>

Lug und Betrug

«Nichts ist wirklich neu unter der Sonne.» (Kohelet 1, 9) Ein niederländischer Kabarettist meinte in 1969: «Die einzige grundsätzliche Neuigkeit seit der Schöpfung der Welt ist die Tatsache, dass Menschen auf dem Mond herumgelaufen sind.» Beide Aussagen sind absurd. Die menschliche Neugierde, die Sucht, Grenzen zu verrücken, verändern die Welt in den letzten fünftausend Jahren unbestreitbar. Die Industrie, Technologie, Wirtschaft und Landwirtschaft, Medizin, Weltraumfahrt und Physik haben die Welt unumkehrbar transformiert. Aber auch Wissenschaften, wie die Philosophie, Psychologie, Staatskunde und Theologie modellieren die gesellschaftlichen Strukturen und reformieren unser Weltbild und Handeln.

Und doch, mit all diesen Entwicklungen und Innovationen gibt es eine Konstante: die menschliche Natur. Einerseits ist der Mensch imstande das Unvorstellbare – man denke nur an die neueste Gen Therapie – zu schaffen, andererseits jedoch ist das Verhalten des Menschen mit all seinen Emotionen, Sehnsüchten und Trieben nicht verändert. Wir lieben, betrügen, tratschen, loben, helfen, sind arrogant, fühlen uns minderwertig, sind zu Tode betrübt und himmelhochjauchzend. Damals und heute.

So finden wir auch in der dieswöchigen Sidra *Wajeze* Lug und Betrug, Eifersucht, Intrige, Habgier und Rache. Rachel beneidet Lea, die ihrem Mann Kinder gebärt. Als sie von Ja'akow fordert, sie zu befruchten und ihm droht, sonst zu sterben, reagiert er nicht besonders feinfühlig: «Da entbrannte der Zorn Ja'akows wider Rachel und er sprach: bin ich anstatt Gottes, der dir versagt hat Leibesfrucht?» (B^{res}chit 30, 2). Die Schwestern eifern miteinander um die Liebe Ja'akows und zögern nicht, einander zu beschuldigen: «Ist es zu wenig, dass du meinen Mann genommen, um mir auch zu nehmen die Alraunen meines Sohnes?» (B^{res}chit 30, 14-16). Als Ja'akow seinem Schwiegervater Lawan mitteilt, sich selbstständig zu machen und nach K^ena'an zurückkehren zu wollen, vereinbaren sie, dass die bunten und schwarzen Schafe Ja'akow zukommen. Daraufhin herrscht Lug und Betrug zwischen den beiden. Lawan führt die bunten und schwarzen Schafe weg von der Herde und Ja'akow passt (so würden wir es heute nennen) genetische Manipulation zu, wodurch nur noch bunte und schwarze Schafe geboren werden. (B^{res}chit 30, 25-43).

Warum stellt die Tora unsere Protagonisten manchmal rundheraus unvorteilhaft dar? Man denke nur an Riwka, die ihren Mann hintergeht, um dem geliebten Ja'akow den Erstgeborenen Segen zukommen zu lassen, oder Awraham, der durch seine Frau als seine Schwester auszugeben, seine Haut retten will und Mosche, der, wenn es anders läuft als vorhergesehen, Wutausbrüche bekommt. Es geht den Verfassern der Tora offenbar nicht darum, die schlechten Triebe des Menschen zu leugnen. Ganz im Gegenteil, laut einem Midrasch brauchen wir die bösen Triebe: «Ohne den bösen Trieb würde kein Mann ein Haus bauen, eine Frau nehmen und Kinder zeugen.» (B^{res}chit Raba 9, 7). ABER, so die Mischna: «Wer ist ein Held? Der seinen Trieb bezwingt.» (Mischna Awot 4, 1).

Schabbat Schalom,

Rabbiner Ruven Bar Ephraim